

Winterbach.
300 Mark
hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %
auszuleihen
die Stiftungspflege.

**Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**
Direkte und regelmäßige Postdampfschiff-
fahrt zwischen

Rotterdam New-York.
Amsterdam
Comfortable Einrichtung.
Abfahrt von und nach
New-York jeden Sams-
tag. — Billigste Über-
fahrtspreise für Kajüte und
Zwischendeck.

Nähere Auskunft wegen Gütertrans-
port und Passage erteilen die **Direk-
tion** in Rotterdam, die **General-
Agenten für Württemberg Carl
Anselm**, Nr. 19 Königstraße in **Stutt-
gart**, und **Langer & Weber** in
Heilbronn, sowie deren Bezirks-Agenten

Schorndorf.
Donnerstag den 9. Juli
ist **frischgebrannter Kalk**
in hiesiger Ziegelei zu haben.
G. Groß.

Lohnende Nebenbeschäftigung.
Von der General-Agentur bedeutender Versicherungs-Aktien-Gesellschaften
wird für **Schorndorf** und Umgebung ein **tüchtiger Vertreter** gegen
hohe Provision gesucht, und zwar zunächst für **Feuer-, Lebens-,
Aussteuer-, Renten-, Altersversorgungs-, Reise- &
Einzel-Unfallversicherungen**, sowie für **Sterbekassen &
Arbeiter-Altersversorgungs-Versicherungen**. Beding-
ungen sehr günstig. Gef. Offerten unter **J. 5025** an
Rudolf Mosse, Stuttgart.

In allen Branchen
tüchtige **Aequiquire** gesucht.
Bevorzugt solche aus Affecuranz,
Buchhandel etc. Offerte mit Angabe
der gegenwärtigen Beschäftigung
an **Haafenstein & Vogler**, Hannover
sub Ho 1438 a.

Gerabstetten.
Ein starkes Läuferchwein
hat zu verkaufen
Johann Stängle, Schuhmacher.

**MACK'S
Doppel-Stärke**
Bewährtestes u. vollkommen
unschädliches Stärkemittel
alle nötigen Zusätze zur
sicheren Herstellung v. blen-
dend weisser, steifer u. glän-
zender Wäsche enthaltend
Überall vorrätig à 25 S. per
1/2 K. Carton. Alleiniger
Fabrikant H. Mack, Ulm.

Junges fettes Hammelfleisch
hat fortwährend, pr. Pfd. 50 Pfennig
**Heinrich Walch &
Christian Walch.**

Der Frankfurter Mordprozess.

Der Schuhmachergeselle Rieseke aus Bessen stand vor den
Frankfurter Geschworenen unter der Anklage, den Polizeirat
Kumpff ermordet zu haben. In der Verhandlung gibt Rieseke zu,
nachdem er in der Voruntersuchung hartnäckig geleugnet, zur
Zeit der That in Frankfurt gewesen zu sein und am Tage nach
dem Morde in Bickenbach bei Darmstadt zwei Briefe geschrieben
zu haben. Seine Bekanntschaft sowie seinen Verkehr mit Anarchi-
sten leugnet er, ebenso den Wechsel seiner Kleidungsstücke nach
dem Morde und den Besuch in Mannheim, wo er den Anarchi-
sten Guttman aufgesucht haben soll: er behauptet in Hockenheim
auf seine Verfolger nur deshalb geschossen zu haben, weil er
falsche Papiere bei sich hatte.

Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß die Handwunde
Riesekes von einem Schnitt herrühre, den er sich selbst beibrachte,
um die Blutspuren an den Kleidern erklären, oder den er bei der
Ermordung Kumpffs sich selbst zufügte. Der Stoß könne auch
mit einem Schustermesser geführt sein. Der Vorliegende forder-
te den Angeklagten auf, ein Geständnis abzulegen, man wisse ja
doch, das er ein Verführer sei. Der Tapezierlehrling Schmidt,
der am Abend des Mordes im Sachsenlager gewesen, kann Rieseke,
obgleich er den wahrscheinlichsten Mörder vorbereiten sah, nicht re-
kognoszieren; derselbe behauptet, der Mörder habe eine Tuch- oder
seidene Mütze getragen. Rieseke leugnet entschieden, jemals eine
solche besessen zu haben.

Die Reiseroute Riesekes von Frankfurt bis Hockenheim
wurde vom Gericht sehr genau verfolgt und wurde konstatiert,
daß Rieseke die Orte Bickenbach, Zwingenberg, Weinheim besucht
und in Laudenbach ebenfalls vorgespochen hat, überall wurde die
Handwunde bemerkt und beinahe jedem erzählte Rieseke über die
Entstehung derselben etwas anderes. Die Hockheimer Schieß-
affäre stellt Rieseke nicht in Abrede, will aber den Revolver nicht
gegen die Leute, sondern vor sich hin in's Blaue gehalten haben.
Das Rieseke den Anarchisten Guttman in Mannheim aufgesucht,
leugnet er wiederholt aufs entschiedenste, wie er denn überhaupt
Sachen in Abrede stellt, die ihm geradezu in erdrückender Weise
nachgewiesen werden.

Außerungen von fanatisch-anarchistischer Gesinnung wurden
dem Angeklagten in großer Menge nachgewiesen. Direkt am
meisten belästet erscheint derselbe aber durch eine Zeugin, Frau
Camphausen, welche aus sagte: Ich ging am 12. Januar abends
8 Uhr bei der Wohnung des Polizeirats Kumpff in Begleitung
meiner Tochter vorbei, als ich einen verdächtigen Menschen, den
ich für einen Stromer hielt, sich am Kumpff'schen Hause in der
Gegend der Thüre und an letzterer selbst zu schaffen machen sah,

ich ging mit meiner Tochter nun über die Straße hinüber und
sah, daß der Mensch eine seidene Mütze auf hatte und Sonnen-
schirme trug. Ich fragte ihn: Was machen sie da? worauf er
erwiderte: Was geht sie das an? Er war hierbei sichtlich er-
schrocken. — Präsident: Erkennen sie in dem hier auf der An-
klagebank sitzenden Rieseke jenen Mann wieder? — Zeugin (nach
längerem Betrachten): Ja, ich erkenne namentlich an der Gesichts-
bildung um die Augen in dem Angeklagten jenen Mann wieder.
— Angeklagter (sehr erregt zur Zeugin): Wie können Sie mich
gesehen haben, da ich Sie doch nicht gesehen habe. (Sensation).
— Präsident (zum Angeklagten): Waren Sie denn damals da? An-
geklagter (verlegen): Na, wenn ich die Zeugin nicht gesehen habe,
kann sie mir auch nicht in die Augen gesehen haben.

Nach dem Plaidoyer des Staatsanwalts hielt der Vertheidiger
Dr. Fester eine die Anklagemomente scharf kritisierende Rede,
mit der er die Möglichkeit, daß ein anderer sehr gut der Mörder
gewesen sein kann, darzulegen suchte. Trotz der glänzenden Ver-
theidigungsrede bejahten die Geschworenen doch mit mehr als 7
Stimmen alle Schuldfragen. Rieseke wurde zum Tode, zu 4 Jah-
ren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt. Rieseke sprang, nach-
dem er den Spruch vernommen, erregt auf und schrie leichenbläß
zu den Richtern hinüber: Ich stehe nicht zurück; Sie stellen mich
als Mörder dar, aber ohne Beweise! Ich verlange solche. Wie
können sie mich ohne Beweise zum Tode verurteilen! Präsi.: Ein
aufrichtiges reumütiges Geständnis wäre besser gewesen; wenn
Sie gesagt hätten, daß Sie verführt und verleitet waren, so wäre
das allein strafmildernd gewesen. — Rieseke (zu den Richtern ge-
wendet mit lauter Stimme): Wehe euch, euer Bluturteil wird
euch nicht lange überleben. Eure Namen werden bereinst am
Schaupfahl prangen. (Zum Staatsanwalt): Sie verurteilen
keinen mehr, das ist das letzte Todesurteil, was sie fällen. — Er
will auf die Bank schlagen; doch springen Schutzleute und Ge-
richtsdiener auf ihn zu um ihn zu fassen. — Präsi.: Bitte, las-
sen Sie ihn, keine Gewaltthätigkeit. In dem Rieseke hinausge-
führt wird, bricht er in ein lautes krampfhaftes Gelächter aus und
ruft mit kreischender Stimme: „Ha, ha, ha! Der Kumpff ist
kaput, der Kumpff ist tot!“

Tages-Begebenheiten.

Stuttgart, 5. Juli. Am Freitag Abend slog das Da-
boratorium des Pyrotechnikers Weissenbach mit weithin hörbaren
Detonationen in die Luft. Zu Schaden kam außer einem Ar-
beiter, der mehrere Brandwunden erhielt, niemand.
Heidenheim, 5. Juli. Die Wilderei wird in unsern
Wäldern großartig betrieben. Innerhalb weniger Wochen sind

Johann Jakob Moser.

Am 30. September werden hundert Jahre verfloßen sein
seit dem Tode des in Stuttgart (18. Januar 1701) geborenen
und gestorbenen Johann Jakob Moser, des berühmten Staats-
rechtslehrers, des frommen Lieberdichters, des unbeugsamen Mär-
tyrers für die Verfassung seines Vaterlandes. Weil er als Kon-
sulent der „Landchaft“ d. h. als rechtskundiger Berater des stän-
dischen Ausschusses unerbittlich und unbestechlich den Zumutungen
widerstand, Landesgelder ohne Bewilligung des Landtags auszu-
liefern, wurde er am 12. Juli 1759 vor den Herzog nach Lud-
wigsburg geladen und ohne weiteres von dort aus unter Zu-
sarenbegleitung auf die F-ftung Hohentwiel abgeführt. Auf der
30 Stunden langen Fahrt durfte er die Kutzche nicht verlassen,
in vier Jahren durfte er nicht aus seinem Zimmer gehen, nicht
einmal dem Gottesdienste durfte er anwohnen. Der Festungs-
parrer durfte dem Gefangenen nicht einmal das Abendmahl
reichen; nur mit Mühe wurde, da er heftig an Gliederweh litt,
ein Arzt zu ihm gelassen, der aber nur in Gegenwart des Kom-
mandanten und nur von der Krankheit mit ihm sprechen durfte.
Zu essen bekam er oft nur für's Hungersterben, im Winter mußte
er oft fast erfrieren. Papier, Tinte, Feder und Meißel war ihm
zugelassen. Die Lieber die er dichtete, trugte er mit der Spitze
der Lichtzunge in die weiße Wand und auf den leeren Raum
der Blätter und zwischen die Zeilen jener Bücher. Im dritten
Jahr seiner harten Gefangenschaft starb seine treue Frau in
Stuttgart. Auch seinen Söhnen war verwehrt, irgend etwas für
ihren Vater zu thun. Endlich wurde er auf Anbringen der Land-
schaft u. auf Verwendung Friedrichs d. Großen beim Kaiser am 25.
September 1764 in Freiheit gesetzt, nachdem er noch tapfer die
Zumutung zurückgewiesen, ein Zeugnis seiner Schuld zu unter-
schreiben. Als der durch den Grafen von Montmartin irre ge-
leitete Herzog vor 5 Jahren ihn in Ludwigsburg mit der schärfsten
Untersuchung bedrohte, hatte er erwidert: „Euer Durchlaucht wer-
den einen ehrlichen Mann finden.“ Nun ließ der zur Erkenntnis ge-
kommene Herzog ihn wieder zu sich kommen, lud ihn zur Tafel u.
sagte ihm: jetzt wisse er, daß er an ihm einen ehrlichen Mann, guten
Patrioten und treuen Unterthanen habe. Um das Andenken
dieses Gerechten zu ehren und zu erhalten, ist soden ein Verein
zusammengetreten in der Absicht, in der Moserstraße zu Stuttgart
eine Grabstätte an seinem Todestage aufzustellen. Stadt und
Land wird gewiß gerne zu den sehr mäßigen Kosten dieses Denk-
mals beitragen. Es wäre zu wünschen, daß in jeder Oberamts-
stadt sich jemand fände, welcher Beiträge sammelte, die, so klein
sie sein mögen, mit Dank angenommen werden.
Das Comité besteht aus den Herren:

Hofkaplan Dr. Braun, Oberbürgermeister Dr. v. Haß,
Präsident v. Hofacker, Gemeinderat C. Körner, Stadtpfarrer
Lauermann, Professor Dr. v. Martig in Tübingen, Prälat v.
Merz, Präsident Dr. v. Niecke, Freiherr Julius v. Röder, Rechts-
anwalt Karl Schott, Bankier Schulz, Kassier des Vereins,
an welchen die Beiträge zu senden sind, Gemeinderat
R. Stähle, Kaufmann Gustav Stälin, Buchhändler Steinkopf,
Landtagsabgeordneter Tafel, Oberbaurat v. Tritschler, Dr. Ostler
v. Wächter, Rechtsanwalt Walcher, Stiftungsverwalter Wächter,
Schriftführer.

Eine Tunte!

Aber lieber Vater Lehmann, wie könnt Ihr denn die Baum-
pfähle unten brennen? Glaubst Ihr denn, das hilft Euch etwas
gegen das Faulen derselben? Nein, nein, lieber Vater Lehmann,
da seid Ihr auf dem Holzwege! Mein alter Papa hat zwar
auch immer die Pfähle unten gebrannt, wenn wir einen Zaun
machten, auch wenn wir Bäume pflanzten, aber gesault sind die
Pfähle doch. Die Sache ist auch sehr einfach. Kohle fault aller-
dings nicht, aber sie ist sehr porös, und so nimmt sie alle Feuch-
tigkeit auf, bringt diese bis an das ungebrannte Holz, und nun
geht das Faulen erst recht los.

Ebenso ist es mit dem Teer. Der Teer, ist er die ge-
strichen, hält zwar Luft und Feuchtigkeit vom Holze ab, aber ist
das Holz noch saftig oder feucht, so fault der Pfahl dennoch,
denn der Teer hindert die Verdunstung der Feuchtigkeit und so
verfodert der Pfahl. Sollen die Pfähle weder verfaulen noch
verfodern, so müssen sie mit einer Tunte bestrichen werden, die
das ganze Holz durchbringt, nicht nur Wasser und Luft abhält,
sondern auch die Fäulnisstoffe im Holze und des Holzes unschäd-

16 Personen wegen Wilderei festgenommen worden. Erst gestern
wurden wieder 4 Männer von Steinheim verhaftet. Man findet
in unsern Wäldungen junge Rehe, dem Berenden nahe, weil
ihnen die säugende Mutter weggeschossen wurde.

Mün., 5. Juli. Als gestern nacht 12 Uhr die Schildwachen
der Ehinger Thor-Wache abgelöst wurden, fand man einen Gren-
adier der 11. Kompagnie des 5. Reg. nicht auf seinem Posten.
Man suchte nach ihm und fand ihn noch in seinem Posten-Bereich
entseelt vor. Er hatte sich aus bis jetzt noch nicht aufgeklärten
Gründen mit seinem Dienstgewehr erschossen. — Ein besonderes
Glück im Verlaufe von gestohlenen Wert-Papieren scheint ein
angeblicher Joseph Maier aus Steinheim zu haben. Denselben
glückte es vor mehreren Jahren in einem hiesigen Bankgeschäft
gestohlene Obligationen in größerem Betrage an den Mann zu
bringen, ohne daß es trotz energischer Bemühungen seitens der
Kgl. Staatsanwaltschaft gelungen wäre, denselben bis jetzt aus-
zumitteln. Gestern nun stellte sich der angebliche Maier wieder
in einem hiesigen Bankgeschäft ein und versuchte 2400 M. Wert-
papiere umzusetzen. Obgleich man ihm nicht recht traute, weil
er über die Verhältnisse seiner angeblichen Heimat lediglich keine
Auskunft zu geben vermochte, ließ man ihn bebauerlicherweise
doch laufen, um eine von ihm bezeichnete Urkundsperson behufs
Feststellung seiner Person zu holen. Der Verkäufer zog es aber
vor, unter Zurücklassung seiner Wertpapiere die Stadt zu ver-
lassen, wenigstens gelang es der später in Kenntnis gesetzten
und eifrig nach ihm fahrenden Polizei nicht, seiner habhaft zu
werden. Er hatte einen Packträger beauftragt, seine Obligationen
in dem betreffenden Bankgeschäft abzuholen und ihm in ein be-
kanntes hiesiges Wirtshaus zu bringen, er traf jedoch gar nicht
in dem bezeichneten Wirtshause, woselbst sich zwei Fahnder pos-
tiert hatten, ein, dagegen wurde ermittelt, daß der Gauner in
einem anderen hiesigen Bankgeschäft gegen 10 Uhr vormittags
für 2000 Mark Obligationen bereits verkauft hatte. Die gestern
verkauften, resp. zum Verkaufe angebotenen Wertpapiere, nemlich
1 preuß. Hypotheken-Aktien-Pfandbrief zu 1000 M., 1 dto. zu
500 M., 1 Pfandbrief der bayer. Handelsbank über 500 M., 4
dto. über je 100 M., 1 Pfandbrief der bayer. Vereinsbank über
2000 M. sind als gestohlen bis jetzt nicht gemeldet und scheinen
aus einem Diebstahl neuesten Datums herzurühren.

Von der bayer. Grenze, 2. Juli. Ein schweres Ge-
witter entlud sich vorgestern abend über unsere Gegend. In
Kleinoßheim wurde ein Haus durch einen Blitzschlag einge-
äschert. In Mömlingen richtete ein Wolkenbruch große Ver-
heerungen an. Ein 70jähriger Mann kam in den Fluten um. In
Pöppelauer wurde durch einen Blitzstrahl ein Haus samt Scheuer
ein Raub der Flammen. Dergleichen brannte vom Blitze
gestroffen nieder in Haffurt eine gefüllte Scheuer, in Kimmelsbach
zwei Scheuern.

Karlsruhe, 5. Juli. Gestern abend richtete nach einer
Meldung der „Fr. Ztg.“ eine Windstöße im Schlossgarten und
vornehmlich im Wildpark erheblichen Schaden an. Ueber drei-
hundert prächtige Eichen und Linden wurden enturzelt. Die
Stadt blieb unberührt.

Karlsruhe. Vor einiger Zeit hatte ein „unschuldig Ver-
urteilter“ seine Rundreise durch die Blätter angetreten und zu
allerhand Ausführungen über unsere Gerichtspflege Anlaß gegeben.
Dieser angebliche Unschuldige, namens Christian Haberstroh, ein
bereits vielfach bestraffter Winkeladvokat, wurde aber im wieder-
aufgenommenen Verfahren zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt,
da es sich herausstellte, daß er einen Hauptzeugen zum Meineid
verleitet hatte.

Darmstadt. Am Montag erschien ein stark angeheiterter
Frisier auf der hiesigen Polizei und machte, wie es sich später
herausstellte, in der Hoffnung, als Zeuge in dem Prozeß Rieseke
vernommen zu werden und so Zutritt zu den Verhandlungen zu
erhalten, die Angabe, daß er bei der Ermordung des Polizeirats
Kumpff beteiligt gewesen und richtige Auskunft geben könne. Im
städtischen Hospital, wohin der Neugierige einstweilen gebracht
wurde, soll indeß eine kräftige kalte Douche von ganz überraschen-
der Wirkung gewesen sein und den Mann auf ganz andere Ge-
danken gebracht haben.

München. Es gibt doch sonderbare Käuze in der Welt!
Auf einem Spaziergang bemerkte Fürst Bismarck einige Arbeiter,
die ihr höchst einfaches Besperbret einnahmen. Als er sah, daß
sie nichts zu trinken hatten, überreichte er ihnen einen Thaler.
Raum hatte er seinen Spaziergang fortgesetzt, so eilte ein Kurgast
aus Halle, der in der Nähe gestanden, auf die Arbeiter zu und
gab ihnen für den Thaler vier Mark, um ein Geldstück zu be-
sitzen, das der berühmte Badergast eigenhändig ausgegeben hatte.

lich macht. Eine solche Tunte ist erfunden worden, sie heißt Carbolinum Avenarius, allerdings ein Name, den der Leinenweber nicht erfunden hat, bei uns Deutschen muß nun aber einmal alles nach ausländischem riechen, sonst taugt es nicht, es ist nicht anständig, und jeder Küchenbratener "amüsiert" sich Sonntags, jeder Kellerrunge streicht die 5 A. Trinkgeld französisch ein!

Dieses lange Carbolinum Avenarius brauchen auch die Landwirte, indem sie die Ackergeräte, die Wagen, die Karren zc. damit bestreichen und so das Lockwerden, das Schwinden und Reifen derselben verhindern. Ebenso werden Geländer, Thore, Fässer, Pumpen, Krippen, Rausen, Holzpfosten im Stalle mit Carbolinum gestrichen, und vor den Witterungsverhältnissen, beschützt, ja, im Sommer hält ein solcher Anstrich die lästigen Fliegen ab. Die Schiffer tränken die Taue mit dieser Tunte, und ein Versinken derselben ist nicht zu denken. Wer sich einen Spaß machen will, nehme zwei Stückchen Strick, das eine tauche er in diese Tunte, das andere nicht, und nun vergrabe er beide in die Erde. Wenn er dann nach längerer Zeit beide ausgräbt, wird das ungetränkte faulen, das getränkte noch wohl erhalten sein. Man kann dies Experiment auch mit Holz machen. Lieber Vater Lehmann, kauft Euch diese Tunte, sie ist billiger wie Teer- und Olanstrich und tausendmal besser: mit 1 Kilo kann man 6 Quadratmeter bestreichen und kostet das Kilo 40 A. In Frankfurt a. O. führt es ein H. Franz und wahrscheinlich haben es auch noch andere, fragt nur, oder schreibt an den H. Franz. Stephan findet ihn schon.

Hans Hubert.

Die Werkstatt.

Meister Konrads Wochenchrift, herausgegeben von Franz Woas in Saarbrücken, ist ausschließlich durch die Post zu beziehen und kostet 60 Pfennig vierteljährlich.

Inhalt der Nummer 27:

Aus der Welt. — Für die Werkstatt: Wie es zu Zeiten des alten Fritz in Schlessen mit den wandernden Handwerksburschen gehalten wurde. — Auf Stück gearbeitet. — Spruch. — Allerhand Nützliches für den Handwerker. — Für den Abend-schoppen: Vorsicht mit dem Junstzwang. — Malermeister und Agitator I. Klasse. — Wahrhaftig in's Garn gegangen. — Was die Zeitungen über den Meister Konrad schreiben. — Für Haus und Herd: Vom Wirtshausgehen. — Das Vogelneft. — Gegen die Fliegen. — Verschossenen schwarzen Tuchhosen wieder ein gutes Aussehen zu geben. — Formtuchen ohne Heft. — Spruch. — Für den Feierabend: Doktor und Apotheker. — Briefkasten. — Fragen und Antworten. — Anzeigen.

Die bereits wegen ihrer großen Vorzüglichkeit und Reellität in vielen Tausenden von Familien eingeführte Amerikanische **Brillant-Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig** veranlaßt uns auch dieses Mal, die geehrte Damenwelt darauf aufmerksam zu machen. Die beim Gebrauch dieser Glanz-Stärke (kein Zusatz, also kein Stärke-Glanz oder bergl.) hervorgerühende Eleganz der Wäsche macht erstere fast unentbehrlich für jeden Haushalt und ist dabei der billige Preis welcher **pro Paket nur 20 Pf.** beträgt, dazu angethan, die Einführung derselben in jedem Haushalt zu ermöglichen. Die Einfachheit beim Gebrauch derselben garantiert selbst der ungewöhnten Hand ein **sicheres** Gelingen. Für die absolute Unschädlichkeit dieser Glanz-Stärke, sowie für die Hervorbringung eines schönen atlasartigen Glanzes übernimmt der Fabrikant jede Garantie. Lager davon halten die meisten guten Colonialwaaren-Drogen- und Seifen-Handlungen.

Erweiterte Verwendung von Papierstoff. Der Kreis der aus Papier, d. h. aus verarbeitetem Holzstoff hergestellten Gegenstände, erweitert sich immer mehr. Zu den in Amerika sehr beliebten Papierfässern traten neuerdings die papierernen Gasröhren, Schüsseln, Zuckersorten zc.; andererseits hat G. L. Brückmann in Berlin eine verbesserte Herstellungsweise für papierne Eisenbahnwagenräder in Vorschlag gebracht. Diese Räder deren sich auch mehrere deutsche Eisenbahnen (z. B. die Bergisch-Märkische Eisenbahn) bedienen, bestehen jetzt aus zusammengedrückten Pappschleiben; Brückmanns Räder erinnern hingegen an die Papierrollen der Morse'schen Telegraphenapparate. Sie bestehen aus einem um einen Kern gewickelten Papierstreifen, welcher während des Aufrollens mit Klebstoff bestrichen wird, so daß die

einzelnen Bindungen fest zusammenhängen. Die so hergestellten Papierstreifen werden alsdann getrocknet und bedeutend zusammengedrückt. Sodann werden die Schleiben mit Reifen versehen und die Masse in die nach Herausnahme des Kerns entstandene Öffnung eingetrieben. Eine Papper Papier-Erfindung ist das Kunstleder. Die Holzfaser wird zu dünnen Platten verarbeitet, welche man mit Fettstoffen durchtränkt, trocknet und solange zusammenpreßt, bis sie die Zähigkeit und Dichtigkeit des Leders erhalten haben. Die Täuschung soll eine um so größere sein, als die Platten sich anstreichen, lackieren und schagrinieren lassen. Der Erfinder will hauptsächlich Schuhabsätze, Brandsohlen, Reisetöcher, Schulmappen u. dgl. aus seinem Kunstleder herstellen. Auch zur Herstellung der Resonanzböden von Klavieren wird das Papier in Vorschlag gebracht, namentlich um den Temperatur-Veränderungen und der Feuchtigkeit besser zu widerstehen. In Amerika hat die Chicago-Milwaukee-Eisenbahn versuchsweise Eisenbahnschienen aus Papier gelegt. Auch Kuppeln größerer Hallen sind bereits aus diesem Stoff hergestellt worden, wie z. B. eine für das Observatorium des Columbia-Kollege in New-York, welches 6 Meter Durchmesser und 3,25 Meter Höhe besitzt.

Zweideutig. Durch einen unglücklich gewählten Ausdruck setzt sich die Verwaltung der höheren Mädchenschule zu F. Spöttern gegenüber in ein merkwürdiges Licht. Die Dr. Ztg. enthält nämlich ein Inserat, das „Fondsverwaltung der höheren Mädchenschule“ unterzeichnet ist und folgenden Wortlaut hat: „Seegrass-Versteigerung. Aus den Fondsverwaltungen der höheren Mädchenschule dahier wird Mittwochs, den 17. Juni, früh 9 Uhr, der Seegrasswuchs versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.“

Ein Naturwunder hat sich, nach der Neu-Muppiner Zeitung in Potsdam ereignet. Das Blatt bespricht die Folgen des Gewitters am vergangenen Montag und erzählt wörtlich: „Die unterirdischen Kanäle waren vielfach nicht im Stande, das Regenwasser aufzunehmen. Auch das neugelegte Rohr bestand die Probe nicht. Das Wasser zog es vor, bergan durch die Junkerstraße nach der Lindenstraße zu laufen und dort die Ueberschwemmung zu vermehren.“

In früheren Zeiten war man doch selbst an heiliger Stelle bisweilen recht derb. In der Hauptkirche in Eibenburg sprach ein englischer Geistlicher des vorigen Jahrhunderts folgendes Gebet; „Erbarne dich, Herr, aller Thoren und Blödsinnigen, insbesondere aber der Ratspersonen zu Eibenburg!“

Der boshafte Professor. Professor A. ist ein neuer Lehrer einer höheren Mädchenschule und trotzdem der Herr noch jung ist, hat er dennoch nicht das Glück gehabt, den jungen Damen der Oberklasse zu gefallen und es war beschlossen, ihm das zu zeigen. Als der Professor Tags darauf in das Schulzimmer tritt, muß er zu seinem Erstaunen wahrnehmen, daß nur die Hälfte seiner Schülerinnen zum Grusse sich erhebt, während die andere sitzen bleibt. Anfangs wußte der junge Mann nicht recht, was er zu thun habe, dann aber war er bald gefaßt und sagte lächelnd: „Mir kann es gleichgültig sein, meine Damen, ob Sie mich durch Aufstehen ehren oder sitzen bleiben, nur sollte ich meinen daß sich zum letzteren noch später für Sie Gelegenheit finden dürfte.“

Als einfaches, sicher wirkendes Mittel gegen alle Grade von Verbrennung empfiehlt das „Wochenbl. d. L.-Ver. im Groß. Baden“ folgendes: „Sowie man sich verbrannt (ob an glühendem Eisen oder mit heißem Wasser, Vitriol zc. bleibt sich ganz gleich), sucht man so schnell wie möglich die verbrannte Stelle mit einem fetten Del zu bestreichen (ganz gleichgültig, ob Brennöel oder anderes Del, nur kein Petroleum); ist dies geschehen, so streut man feinpulverisiertes Salz darauf. Sollten die Schmerzen nach einigen Stunden noch nicht gewichen sein, so fange man wieder mit dem Del an und streue Salz darauf wie das erstemal, wonach die Schmerzen nicht nur weichen werden, sondern sich auch keine Blase zeigen wird, doch muß es so schnell wie möglich nach dem Verbrennen geschehen.“

Selbstlos. A. (zu seinem Freunde): „Du bist halt doch ein aufmerksamer Gatte; ich weiß, daß Du keine Fische magst und doch hast Zfr sie jede Woche dreimal — also nur Deiner Gattin zu liebe!“ B.: „Geh, sei still! Dir kann ich's ja sagen. Weißt Du, meine Frau streitet so gern bei Tisch; wenn wir aber Fische essen, da muß sie den Mund halten, damit sie keine Gräten verschluckt.“

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementspreis: vierteljährl. 86 A. durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertel. 1 A. 15 A.

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertel. 9 A. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 A.

Nr 81.

Samstag den 11. Juli

1885.

Bekanntmachungen.

An die Gemeindebehörden.

Unter Hinweisung auf die Bekanntmachung des ständischen Ausschusses und des R. Finanzministeriums vom 9. v. Mts., betreffend die Kündigung bezw. Umwandlung des 4 1/2 %igen württembergischen Staatsanlehens vom 1. Januar 1876 in ein 4 %iges Staatsanlehen (Staatsanzeiger Nr. 132), ergeht gemäß Erlasses des R. Ministeriums des Innern vom 18. Juni l. J. an die Gemeinde-Verwaltungsbehörden, welche im Besitze von Schuldverschreibungen des gekündigten Anlehens sind, die Aufforderung, alsbald darüber Beschluß zu fassen, ob sie von dem dem Gläubigern eingeräumten Rechte, diese 4 1/2 %igen Schuldverschreibungen gegen Schuldverschreibungen des gleichen Nennwerts eines 4 %igen württembergischen Staatsanlehens vom 15. Juni 1885 umzutauschen (zu konvertieren), Gebrauch machen wollen. Sobald die Umwandlung beschlossen ist, hat die Anmeldung derselben in Gemäßheit der Eingangs erwähnten Bekanntmachung unverzüglich zu geschehen.
Den 9. Juli 1885.

R. Oberamt.
Bann.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

I. Register für Einzelfirmen.

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Schorndorf.	27. Juni 1885.	G. F. Lüge; Hauptniederlassung in Schnaitz.	Gottlieb Friedrich Lüge, Conditor in Schnaitz.	Gelöst in Folge Veräußerung des Geschäfts.
R. Amtsgericht Schorndorf.	27. Juni 1885.	Chr. Linfenmaier; Hauptniederlassung in Schnaitz.	Conditor und Kaufmann Christian Linfenmaier in Schnaitz; Conditor Spezerei, Glas- und Kurzwarenhandlung.	J. B. M. Ehrenspiel.

Schorndorf.
Das Umberlaufen
der Kinder im Felde ohne Aufsicht wird hiemit auf Grund des §. 361 Ziff. 9 des Strafgesetzbuches verboten.
Den 10. Juli 1885.
Stadtschultheißenamt.
Fritz.

Schorndorf.
Am nächsten
Montag den 13. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr
wird auf hiesigem Rathaus ein
städtischer Bauplatz
nebst Garten bei der ehemaligen oberen Keller in der Archiostraße verkauft, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.
Den 10. Juli 1885.
Ratschreiber.
Fritz.

Ein freundliches Logis
mit 2 bis 3 Zimmer, wird auf Martini, von einer H. Familie zu mieten gesucht. Zu erfragen bei
Meßger Wader.

Schorndorf.
Landwirtsch. Bezirksverein.

Der Ausflug nach Hohenheim findet am **Samstag den 18. Juli d. J.** mit dem zweiten Eisenbahnzug (Schnellzug) statt. Der Zweck desselben besteht in dem Besuche der Ausstellung einer größeren Anzahl neuester landwirtsch. Maschinen u. Geräte und der Kenntnisaufnahme verschiedener Milch-Abrahmungsverfahren in der neuen Molkerei sowie der Art und Weise der Verwendung der Torfstreu.
Die Anmeldungen über die Teilnahme am Ausflug und an einem Mittagessen in Hohenheim wollen die Herren Ortsvorsteher entgegennehmen und mir bis 13. d. Mts. gefl. mitteilen.
Oberamtmann Bann.

Nächsten **Montag den 13. d. M.** Morgens 7 Uhr wird auf dem Rathaus in Schorndorf im Wege der Zwangsversteigerung verkauft: ein zweispänniger Letterwagen und 40 Str. Heu, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen sind.
Gerichtsvollzieher Moser.

4000 Mark
hat sogleich, und
5000 Mark
bis Jacobi gegen doppelte Pfandsicherheit à 4 1/2 % auszuleihen
die Oberamtssparkasse.
Widmann.

Nächsten **Dienstag den 14. d. M.** Morgens 7 Uhr wird auf dem Rathaus in Hohenheim im Wege der Zwangsversteigerung verkauft.
Kaufs Liebhaber sind eingeladen.
Gerichtsvollzieher Moser.

Nächsten **Montag den 13. d. M.** vormittags 11 Uhr wird auf dem Rathaus in Schorndorf im Wege der Zwangsversteigerung verkauft: ein einspänniger Wagen (zu einer Kuh) und 10 Str. Heu. Kaufs Liebhaber sind eingeladen.
Gerichtsvollzieher Moser.

12 Str. Haber
und einige Eimer guten Most verkauft
Joh. Hirschnann a. u. Thor.